

Zur Monographie von Willy Müller-Brittnau (1938-2003), herausgegeben vom Waser Verlag Buchs ZH. Text: Katharina Vasella.

## Von neuen Büchern Wege der Farbe und der Geometrie, 1960-1976

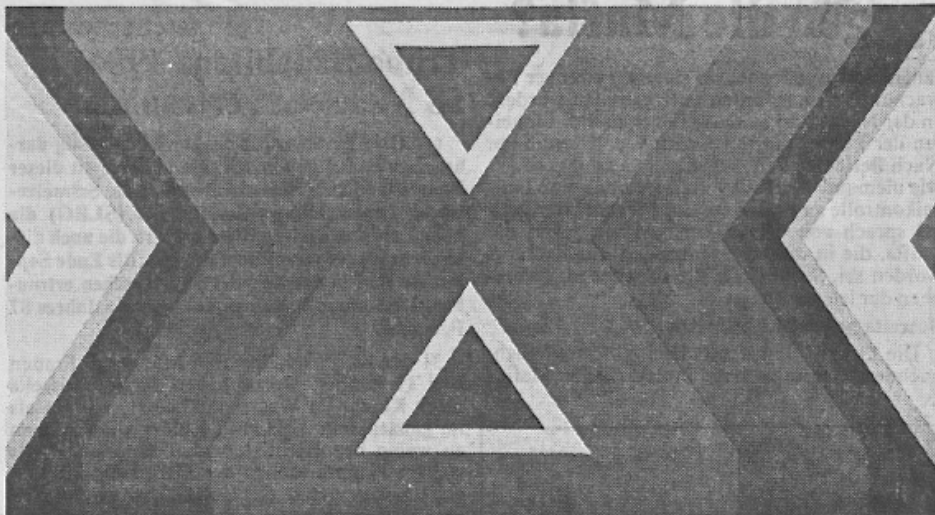
### Künstlermonographie Willy Müller-Brittnau

a.z. Der Waser-Verlag Buchs ZH hat vor einiger Zeit die Künstler-Monographie in sein Verlagsprogramm aufgenommen. Nach Werkporträts von Hans Hinterreiter und Gottfried Honnegger ist dieser Tage der Bildband «Willy Müller-Brittnau, Werke 1960-1976» erschienen. Alle diese drei Künstler und auch die Werke der in Vorbereitung stehenden Bücher (Lohse, Gorin, Morellet) stehen in einem Zusammenhang mit der konkreten Kunst, deren Schweizer Zentrum seit rund 50 Jahren Zürich ist.

Die sorgfältig, übersichtlich und farbtechnisch präzise gestaltete Monographie im Format 25x29 cm umfasst einen mit Bildern und Textfolgen geschrittenen Weg der Farbe und der Geometrie von 1960 bis 1976. Autorin des chronologisch aufgebauten, stark auf formale Aspekte

gehenden Textes ist die Kunsthistorikerin Katharina Vasella, Assistentin am kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich und freie Publizistin. Das Vorwort hat - wie schon beim Buch von Hinterreiter - der Winterthurer Kunstmuseums-Konservator Rudolf Kolla formuliert. Er setzt in seinen Worten den kunstgeschichtlichen Rahmen, in welchem das abgeschlossene geometrische Werk Müller-Brittnaus zu sehen ist. Er hebt insbesondere die amerikanischen Einflüsse hervor, welche die zweite Generation geometrisch schaffender Künstler in der Schweiz mitbestimmte, indem sie mittels Signal-Kunst, Hard-Edge, Pop Art und Minimal Art usw. zu neuen Inhalten geometrischer Formen fanden.

Anlass zur Herausgabe eines Buches über Müller-Brittnau ist zweifellos die Fassbarkeit



Mehr Wandlung als die Erinnerung wach hält: Willy Müller-Brittnau, Werk aus dem Jahre 1965.

seines geometrischen Werkes, das er 1976 mit 26 schwarzen Tafeln abschloss, um fürderhin nie mehr zu malen. Das Comeback der letzten Jahre - u.a. Ausstellung im Solsol des Aargauer Kunsthauses, 1982 - gibt der geschlossenen Phase des geometrischen Werkes eine kunstgeschichtliche Dimension, die im Weiterarbeiten des Künstlers mit neuen Mitteln lebt, weiterlebt.

Das Buch zeigt vor allem eines mit aller Deutlichkeit: Willy Müller-Brittnau (geboren 1936 in Winterthur, seit 1956 im Raum Zofingen-Brittnau) hat sich in den Jahren der ungegenständlichen Form- und Farbbilder wesentlich mehr gewandelt als die Erinnerung wach hält. Die Wandlungen von den letzten Landschaftsresten über die reichen, sattfarbigen geometrischen Compositionen bis hin zu den hellen und später immer dunkler werdenden Vereinfachungen sind prozesshaft vorangetrieben und zeugen von einem überlegten und sicher handelnden Kunsttrieb. Sie stehen jedoch nicht einzeln da, sondern sind stets eingebettet in internationale Strömungen und Tendenzen. Katharina Vasella legt das anhand von Vergleichen mit Laughlin, Albers, Mondrian, Bill u. a. m. immer wieder auf. Zu wenig deutlich wird indes der psychische Prozess, der Müller-Brittnau dazu führte, 1976 einen Schlussstrich unter dieses Kapitel zu setzen. Es wird zwar auf literarische Studien und Auseinandersetzungen mit fernöstlichem Gelankengut hingewiesen (u.a. Ad Reinhardt), doch es bleibt beim Betrachten, den Menschen im Künstler spürt man nur am Rande.

Als Müller-Brittnau 1976 seine schwarzen Tafeln mit den aggressiven Texten u. a. auch in Baden zeigte, erregte er Unmut und viele schrieben ihn ab, doch die kurze Zeitspanne zeigt nun bereits, wie mutig dieser Schritt eigentlich war und wie Müller-Brittnau - übrigens ursprünglich Arbeitstoucheur und keineswegs «Schüler» eines berühmten Lehrers - in einer «Denkpause» die letzten expressiven Strömungen und die geometrische Phase zu einer neuen Sprache, die je länger je mehr Gestalt annimmt, zusammenzufassen ermochte.

Was das Buch - bedingt durch die Technik des Druckens - nicht zu vermitteln vermag und was doch einen wichtigen Aspekt im Werk Müller-Brittnaus einnimmt, ist die Strahlkraft der Farben. Das Vibrieren der oft verwendeten Simultankontraste ist nur am Rande spürbar, das Leuchten oft eingesunken ins Papier.

1.10.84

K